

Deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mond nicht den Schein verlieren; denn der HERR wird dein ewiges Licht sein.

Jesaja 60,20

Jesus spricht: Ich bin als Licht in die Welt gekommen, auf dass, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.

Johannes 12,46

Es wird hell, die Finsternis weicht, es werde Licht.

Worte die gut in diese Jahreszeit fallen, in der man im Dunklen ins Bett geht und im Dunklen auch wieder aufsteht. Wie muss es erst gewesen sein für die Menschen vor unserer Zeit, in denen kein Schalter die Helligkeit rund um die Uhr verfügbar machte?

Als es wirklich finster war, bis man mühevoll ein Feuer entzündet hatte?

Heute leuchtet eigentlich immer irgendwo irgendwas und wenn es nur eine kleine LED ist, mit der uns ein elektrisches Gerät seine Bereitschaft signalisiert, bereit zu sein für uns Aufgaben zu erledigen.

Doch die Beleuchtung im Bibelwort Jesajas ist ja das ewige Licht Gottes. Auch wenn es in diesem Vers so klingt, als spielen Sonne und Mond dabei eine entscheidende Rolle, ist es Gott, von dem das Leuchten ausgeht. Im vorhergehenden Vers 19 wird sogar das komplette Gegenteil behauptet: „die Sonne soll nicht mehr dein Licht sein am Tage, und der Glanz des Mondes soll dir nicht mehr leuchten, sondern der HERR wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Glanz sein.“ Ob Sonne und Mond also leuchten, ist letztendlich unerheblich, denn es ist Gott der leuchtet und Sonne und Mond ersetzt. Es ist sozusagen auch hier künstliche Beleuchtung am Werk.

Wobei, wenn man es ganz genau nimmt, sind schon seit dem Anfang der Bibel Sonne und Mond nichts anderes als von Gott eingeschaltete Lampen. Genau das soll den Unterschied zur heidnischen Umwelt markieren: unser Gott hat die Welt geschaffen und Lampen gesetzt. Sonne, Mond und Sterne sind selbst keine Gottheiten und sie haben unser Schicksal nicht in der Hand. Dreh und Angelpunkt der Welt ist Gott der Schöpfer des Universums.

Auch wenn die Erde sich jährlich um die Sonne und täglich um sich selber dreht, soll sich unser Leben um Gott drehen, das ist der Dreh und Angelpunkt. Im Johannesevangelium wird das mit Jesus Christus dann noch persönlicher: „Ich bin das Licht der Welt – wer mir nachfolgt, wer an mich glaubt, der soll nicht in der Finsternis bleiben.“

Doch damals wie heute sucht die Menschheit die Erleuchtung woanders. Im Möbelhaus und Baumarkt für das Alltägliche und im Buch, im Internet und anderswo für das Geistliche.

Da kommt es dann zur Erleuchtung und dem Einen oder der Anderen geht ein Licht auf. Plötzlich werden die Zusammenhänge erkannt und man sieht klar. Aber das Ganze hat natürlich auch seine Schattenseiten und bei Licht betrachtet sieht manches gar nicht mehr so gut aus. Manch einer lässt sich auch blenden und übersieht so, die dunklen Seiten dahinter. Damit wird schnell klar: ganz so einfach ist es mal wieder nicht mit dem Glauben und der Erleuchtung. Das was uns Jesaja hier verspricht, von Gott als Sonne und Mond bleibt eine Zukunftsvision.

Das alles erfüllende Leuchten Gottes bleibt der anderen Welt vorbehalten, in der wir noch nicht angekommen sind. Bei uns ist es noch finster, morgens beim Aufstehen und abends beim Schlafengehen, aber auch im übertragenen Sinne in den Nachrichten und in uns selbst.

Doch Gott will Licht sein und Licht bringen. Er will, dass wir das Licht weitertragen in die Welt. Das feiern wir jetzt in der dunklen Jahreszeit. „Tragt in die Welt nun ein Licht, sagt allen fürchtet euch nicht!“ singen manche beim Laternelaufen neben den Martins- und Laterneliedern und dann im Advent heißt es wieder: „Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt!“ (Jesaja 60,1) Wir sind sozusagen selbst kleine Solarlampen Gottes: er erleuchtet uns und unsere Herzen, wir laden uns damit auf und geben dann dieses Licht weiter an die Menschen in unserer Umgebung. Solange, bis in Erfüllung geht, was uns der Prophet Jesaja und der Evangelist Johannes verheißen haben, dass Gott und Jesus selbst unser Licht sind.

Also, wo lassen Sie ihr Licht heute scheinen?